

Holz, Arno: Γνωθι σαυτον (1896)

- 1 Mitternacht war's.
- 2 Auf den glitschrigen Asphalt
- 3 Plätscherte der Novemberregen
- 4 Und, windgepeitscht, flackerte rothgelb
- 5 Durch den Nebeldunst das Licht der Laternen.
- 6 Nur hie und da noch humpelte schwerfällig
- 7 Durch die dunklen Gassen der träumenden Weltstadt
- 8 Ein schläfriger Droschkengaul
- 9 Und vor der Hausthür, hart unter meinem Fenster,
- 10 Stand, wie immer um diese Stunde,
- 11 So auch heute, mein Stubennachbar,
- 12 Der neugebackene Referendar,
- 13 Und deklamirte höchst gefühlvoll,
- 14 Mit seinem Stöckchen die Luft durchfuchtelnd
- 15 Und das Schlüsselloch immer vergeblich suchend,
- 16 Den Monolog der Schillerschen Jungfrau.
- 17 Von drüben über die Strasse her
- 18 Blitzten die Spiegelscheiben des Wiener Cafés,
- 19 Und hinter den zierlichen Marmortischchen,
- 20 Auf die rothen Sammetpolster
- 21 Coquettirend hingegossen,
- 22 Bot sich den alten und jungen Roués
- 23 Schamlos feil die geschminkte Sünde,
- 24 Theelöffelklappernd!
- 25 Ach, und draussen fuhr pflichtgetreu
- 26 Ein bärtiger Schutzmann ein kleines Mädchen an,
- 27 Das seine Händchen, vor Kälte zitternd,
- 28 In sein zerrissenes Schürzchen gerollt hielt
- 29 Und bitterlich weinend
- 30 Zündhölzchen ausbot!!
- 31 Mitternacht war's.
- 32 In Büchern vergraben

33 Sass ich am Schreibtisch und schrieb.
34 Zu meiner Linken, dem Herzen am nächsten,
35 Gähnte lauernd der lahme Papierkorb
36 Und rechts, neben Byron und Victor Hugo,
37 Dampfte die Wasserpfeife.
38 Vom Ofen her, warm und gemüthlich,
39 Zog durch das Zimmer ein brauner Kaffeeduft
40 Und an den weissen Kalk der Decke
41 Malte die Lampe ihr zitterndes Goldlicht.
42 Alles still – mäuschenstill!
43 Nur die Schwarzwälder Wanduhr nickte ihr Tiktak
44 Und eilig kratzte meine Feder
45 Ueber das gelbliche Manuscript.
46 Rhythmisch reihte sich Vers an Vers an
47 Und schneller rollte mein Blut
48 Von Strophe zu Strophe,
49 Ungestüm wie ein Katarakt,
50 Der sich durch die Gewitternacht
51 Wild übers Wehr stürzt;
52 Denn um mich webte,
53 Gestaltlos und dunkel,
54 Ein faustisches Etwas
55 Und blies mir ins Ohr
56 Wort auf Wort.

57 Und neue Gedanken, nie gedachte,
58 Wuchsen gigantisch aus meinem Gehirn auf
59 In nie erforschte Zeiten und Zonen
60 Tauchten sie wahrheitssuchend hinab,
61 Wie die farbigen Taucher ins indische Meer
62 Perlenfischend.
63 Mit Erden und Sonnen spielten sie Fangball
64 Und Völkern und Königen raubten sie
65 Hohnlachend die goldenen Kronen,
66 Die die kalte Berechnung

67 Einer herzverkrüppelten Selbstsucht
68 Der armen, blutiggezeisselten Menschheit,
69 Der göttlichen Dulderin, schlangenkling
70 Als Fetische neben den Brotkorb gehangen,
71 Jahrhundertlang!
72 Und die also Entthronten,
73 Aus ihrer wahnwitzigen Selbstherrlichkeit
74 Jählings aufgeschreckt, bäumten sich auf
75 Und aus den Kehlen
76 Der Wehgefolgerten, Qualverzerrten,
77 Rang sich, schauerlich gurgelnd,
78 Der wilde Angstruf:
79 »das jüngste Gericht«
80 Millionenfach!

81 Auf der rauchenden Brandstatt
82 Verkohlter, sündiger Paläste
83 Schlang sich fluchend
84 Um seinen pestgeschwollenen Leichnam
85 Der letzte Bettler den letzten Purpur,
86 Blutgefärbt;
87 Und von dem braunen,
88 Gluthgeborstenen Stein von Golgatha
89 Warf sich vernichtungstoll
90 Kopfüber hinab
91 Ins bodenlose, gähnende Nichts
92 Das wurmzerfressene, hölzerne Kreuz,
93 Dornenumwunden.
94 Und niemand mehr kannte den Rabbi von Nazareth!

95 Der Mond verdunkelt sich,
96 Durch den schwarzen Abgrund des Raums,
97 Hin und her wie ein Windlicht,
98 Flackerte entseelt der Polarstern
99 Und durch den wehenden Schweif der Kometen

100 Blitzten farbig die Meteore.
101 Sündfluth und Weltbrand brachen zugleich herein
102 Und Nacht und Licht, Ormuz und Ahriman,
103 Kämpften noch einmal
104 Mit alter Kraft den alten Kampf
105 Um die endliche, ewige Herrschaft.
106 Aber die Menschheit, die ringende Menschheit,
107 Athmete auf – zum ersten Mal!
108 Denn auch sie, ja auch sie, rüstete endlich
109 Den letzten, grossen, den heiligen Krieg,
110 Den sie schon Jahrtausende lang
111 So heiss ersehnt hatte!

112 Oben, hoch oben,
113 Auf den lichten, sagemuwobenen,
114 Heiligen Bergen,
115 Das Haupt gen Westen,
116 Knieten ihre Führer,
117 Die Weisen des Abendlandes,
118 Und rangen qualvoll
119 In heissen, brünstigen Gebeten,
120 Wie weiland Israel in der Wüste,
121 Oben, hoch oben!
122 Und unten, tief unten,
123 Durch die dunklen, wipfelverschatteten,
124 Grünen Thäler
125 Wälzte sich stromgleich die heilige Phalanx
126 Der gottentflammten, ölgesalbten,
127 Todgeweihten Streiter,
128 Stumm und erwartungsbleich,
129 Eine neue Völkerwanderung.
130 Ihr blutrothes Banner,
131 Umblitzt von tausend nackten Schwertern,
132 Spiegelte die aufgehende Sonne wieder,
133 Noch einmal küsste sich

134 Mutter und Kind, Vater und Sohn
135 Und feierlich fluthete durch alle Himmel
136 Ihr heiliger Hymnus:
137 Excelsior!
138 Herzerschütternd, seelenergreifend,
139 Unten, tief unten!

140 Aber droben im siebenten Himmel
141 Thronte noch immer auf seinem goldnen,
142 Bluttriefenden Stuhl
143 Der gealterte Judengott, kalt wie ein Steinbild,
144 Und all der Jammer, der unsägliche Jammer,
145 Der aus dem armen, wehgemarterten
146 Herzen der Menschheit, äonenlang
147 Blut gesaugt wie ein Vampyr:
148 O, der war spurlos an ihm vorübergegangen,
149 Denn der alte Mann war kindisch geworden
150 Und liess sich selbstgefällig
151 Von seinen sogenannten Engeln
152 – Kleinen, abgeschnittenen Kinderköpfchen
153 Mit Flügeln hinter den Ohren! –
154 Lügengeschwollene Phrasen drehn,
155 Bis er, hohl wie ein kleiner, menschlicher Geck,
156 Heimlich mit dem Spiegel coquettirte
157 Und sich schliesslich einbildete:
158 Er wäre wirklich allgütig!

159 Ach, und er ahnte nicht,
160 Wie sein kahlglatziger Generalstab,
161 Die allmählig
162 Aus Erdenpriestern zu Himmelspfaffen
163 Avancirten Nachfolger Petri,
164 Feiste Silengesichter,
165 Hinter seinem Rücken
166 Schadenfroh sich ins Fäustchen lachten

167 Und wie ungezogene Schulbuben
168 Ihm Nasen drehten und Männchen machten!
169 Und so war denn nun der einst so allmächtige
170 Schöpfer des Himmels und der Erde
171 Ein närrischer Popanz geworden,
172 Eine lächerliche, nichtswürdige Karrikatur
173 Auf den altmexikanischen
174 Vitzliputzli!

175 O, es war fürchterlich!
176 Unten auf Erden,
177 Aufgewühlt bis in die innersten Tiefen ihrer Seele,
178 Die ringende Menschheit, eine tragische Heldin,
179 Die endlich nach jahrmyriadenlangem,
180 Wildem Ringen
181 Von ihrem eigenen, dunklen Sein
182 Den geheimnissvollen Isisschleier heben sollte,
183 Und hier oben im Himmel
184 Ein fühlloser Selbstling, dem der Weihrauch
185 Eines kleinen Häufleins
186 Alter, verrückter Betschwestern
187 Das Hirn umnebelt hatte!

188 Aber die Liebe, die ewige Liebe,
189 Die Allerbarmerin,
190 Sah es und weinte laut auf
191 Und an ihr grosses, feuriges Sonnenherz
192 Presste sie wild ihre schöne, süsse Tochter,
193 Das Mitleid,
194 Und beide traten, hochaufathmend,
195 Vor den Thron des Alten,
196 Der so alt war, dass er sich selbst nicht mehr kannte,
197 Und die Mutter sprach:

198 »soll Dich denn nichts

199 Aus Deinem wüsten, hässlichen Halbschlaf
200 Aufrütteln, Du alter Mann?
201 Hat Dich die einstige siebentägige Schöpfungsarbeit
202 Denn wirklich schon erschlaft?
203 Und willst Du nun ewig
204 Auf Deinem Faulbett thatlos herumlungern?
205 Geh in Dich, Alter, geh in Dich und lass Dir
206 Das brünstige, änenaltrige,
207 Nie erschlaft Ringen der Menschheit,
208 Deines verstossenen Stiefkindes,
209 Nacht, Licht und Wahrheit
210 Das Roth der Scham ins Gesicht treiben!
211 O, schau hinab!
212 Dort unten auf deiner altgewordenen Erde
213 Ringt nun die Herrliche
214 Im letzten Kampfe, im Todeskampfe;
215 Und glaube mir, Vater, sie verröthelt
216 Und Millionen Weltmeere
217 Voll bitterer, blutiger Thränen
218 Sind umsonst geweint,
219 Wenn Du ihr nicht hilfst!
220 Doch Du
221 Denn einmal schon
222 Warst Du taub für mein Flehn
223 Und liessst es zu,
224 Dass ein thörichtes Volk von Pharisäern
225 Den bleichen Zimmermann aus Nazareth,
226 Deinen eigenen Sohn! ans Kreuz nagelte
227 Ich aber sass, Dich heimlich verfluchend,
228 Nachts auf dem Oelberg,
229 In meinen Thränen spiegelten sich,
230 Wehmütig zitternd,
231 Die tausend Sterne der syrischen Mondnacht
232 Und die frommen Dichter des Evangeliums
233 Nannten mich später: Maria Magdalena!

234 Nein, Vater, nein!
235 Du darfst es nicht wagen,
236 Du wirst es nicht wagen,
237 Mir wieder zu trotzen
238 Und so nicht nur
239 Nein, auch den der Menschheit,
240 Einer ganzen Welt,
241 Dir aufs Haupt zu lasten,
242 Kalt und gefühllos!
243 Und so wirf ihn denn von Dir
244 Den bunten, lächerlichen Flitterkram,
245 Mit dem Jahrmarktsnarren und Brotkorbschurken
246 Dich schlau behängt:
247 Und schleudre noch einmal
248 Aus der herrlichen Fülle Deiner Allmacht
249 Durch Deine sieben mal siebenzig Himmel
250 Dein erstes, grosses,
251 Heiliges Schöpfungswort!«

252 So sprach die Liebe, die ewige Liebe,
253 Die Allerbarmerin,
254 Und warf sich nieder in den Staub des Himmels
255 Vor die Füsse ihres grossen Vaters
256 Und das Mitleid, ihre schöne, süsse Tochter,
257 Faltete flehend ihre zarten, weissen Hände
258 Und stammelte schluchzend: Erbarmen, Erbarmen!

259 Da fuhr's wie ein Blitz durch das blutlose Steinbild
260 Und die frömmelnd gefaltete Riesenfaust,
261 Die einst in nebelgrauer Vorzeit
262 Die Hand des Prometheus gelenkt
263 Und aus Thon Menschen geformt,
264 Ballte sich wieder und schlug
265 An die immer noch weltenschwangere Stirn
266 Und der alte, zornige Jude

267 Wurde weich wie ein Kind!
268 Denn er fühlte, wie sein Herz,
269 Tief in pochender Brust,
270 Wieder wonnig zu schlagen anhub
271 Und eine wilde, verzehrende Sehnsucht
272 Fiel ihn an,
273 Eine Sehnsucht nach jener alten, schönen Zeit,
274 Als er selber noch jung war
275 Und die Welt, die träumende Welt,
276 In das bläuliche Dämmerlicht der Urzeit
277 Süß hineinduftete,
278 Zitternd und thaufrisch,
279 Wie eine jungerblühte, rothe Maienrose!

280 Und zornentbrannt
281 Riss er die weihrauchduftende Schellenkappe,
282 Die der hirnvernagelte Aberwitz
283 Der letzten dunklen Jahrhunderte
284 Ihm frech übers Ohr gestülpt,
285 Aus seinen silberfluthenden Locken
286 Und warf sie nieder und trat sie mit Füßen!
287 Die blauen Kinderaugen
288 Der ängstlich den Raum durchflatternden Engel
289 Verglasten und brachen;
290 Die himmlische Parasitengarde
291 Der Heiligen und Kirchenväter
292 Flüchtete watschelnd,
293 Laut aufheulend und sich bekreuzigend,
294 Von Wolke zu Wolke;
295 Ein Fusstritt schleuderte Petrus,
296 Den feist gewordenen Himmelspförtner,
297 Auf die Erde hinab, ins todte Meer
298 Und millionenzüngig, wonnetriefend,
299 Von Stern zu Stern, von Welt zu Welt,
300 Rollte wieder das alte, uralte,

301 Heilige Evangelium:
302 Gott ist Gott!

303 Er aber legte lächelnd der Liebe,
304 Der ewigen Liebe,
305 Segnend die Hand aufs Haupt
306 Und aus dem wehenden,
307 Schwarz verkohlten Lügenschutt
308 Längst gewogener, wüster Jahrhunderte,
309 Umflattert von den letzten, phantastischen Fetzen
310 Seines eingestürzten, christlichen Thronhimmels,
311 Zuckte sein Wort, roth wie ein Blitz:
312 Es werde Licht!
313 Weinend tauschte tiefunten auf Erden
314 Beim ersten Aufblitz des ewigen Frühlichts
315 Die versöhnte Menschheit
316 Herz an Herz
317 Den ersten heiligen Bruderkuss
318 Und lächelnd entrang sich dem dunklen Chaos,
319 Von ihrer eigenen, wonnigen Schönheit
320 Süß erschreckt, eine neue Welt,

321 O wie das Herz mir schlug!
322 In zorndurchloderten, wilden Rhythmen,
323 Kraftvoll gegliedert,
324 Standen sie da meine feurigen Strophen,
325 Glorreich und todverachtend,
326 Wie weiland das Häuflein der dreihundert Sparter
327 In den Schluchten der Thermopylen.
328 Und ich las es noch einmal,
329 Was ich niedergeschrieben mit meinem Herzblut!
330 Und wieder dann dacht ich, lautauf grollend,
331 Wie noch immer
332 Auf dieser ruhlos wandernden Erde
333 Das Elend, unser ältestes Hausthier,

334 Augenrollend und zähnefletschend,
335 Um Paläste und Hütten schleicht,
336 Tag und Nacht!
337 Und wie die Menschheit, dies arme Findelkind,
338 Das die Mutter nicht kennt und den Vater verflucht,
339 Trotz Zerduscht und Buddha, Christus und Muhamed,
340 Noch so weit vom Ziel,
341 Noch so weit, o so weit!

342 Müssen nicht immer noch tausend Fäuste,
343 Harte, schwielenbedeckte Fäuste,
344 Sich vom Munde das Brot abdarben,
345 Das schwarze Brot,
346 Um einem einzigen dummfaulen Tagedieb
347 Den gefrässigen Schmeerbauch zu mästen,
348 »standesgemäss«
349 Mit Krebsshirn und Nachtigallzungen?
350 Zwingt nicht das Gold,
351 Dieser herzloseste aller Teufel,
352 Die Schönheit, die arme, rührende Schönheit,
353 Noch immer in das dumpfe,
354 Seuchenverpestete Lustbett der Sünde?
355 Leckt nicht das Volk,
356 Die gezähmte, schweifwedelnde Bestie,
357 Noch immer die bluttriefende Hand
358 Ihres gekrönten Peinigers?
359 Und muss sich die Wahrheit, die bleiche Dulderin,
360 Nicht immer noch
361 Aus dem hölzernen Betstuhl der Kirche
362 Querhin über den pfennigfeilschenden Markt
363 Durch Seitengässchen und Hinterpförtchen
364 Nachts in das lampenerhellte Stübchen
365 Der Dichter und Denker flüchten,
366 Flüchten vor dem lauernden Schlangenblick
367 Der kahlgeschorenen, glattrasirten

368 Priester der Liebe?

369 Und doch! Und doch!

370 Durchblättere das grosse, heilige Buch der Geschichte,

371 Und du speist dir selbst in dein Lügengesicht,

372 Wenn du, Schwächling, die Lästrung wagst:

373 Alles ist eitel! Die Welt dreht sich rückwärts!

374 Zwar die Bronceschwerter der Urzeit

375 Sind nur die Ahnen ihrer Enkel gewesen,

376 Der schlanken, stählernen Klingen der Neuzeit,

377 Denn Ares, der Kriegsgott,

378 Schüttelt sein schlangenlockiges Haupt

379 Heut noch so wild wie zur Zeit des Homer.

380 Doch wo sperrt noch heut

381 Der assyrische Moloch der heidnischen Vorzeit

382 Seinen feuerspeienden Rachen

383 Hungrig nach Menschenfleisch auf?

384 Wer schnürt wohl heut noch ein triefäugiges Weib,

385 Blos weil es triefäugig ist,

386 An den mittelalterlichen Brandpfahl?

387 Und hat nicht erst gestern,

388 Drüben über dem grossen Weltmeer,

389 Der schwarze Mann die Kette zerbrochen,

390 Die ihm jahrtausendlang um den Knöchel geklirrt?

391 Und haben ihm seine weissen Brüder

392 Nicht treulich geholfen?

393 Ist es von jenem ausgehöhlten Baumstamm,

394 Der einst vor grauen Jahren

395 Längs der felsigen Küste Phöniciens

396 Ueber das Mittelmeer schwamm,

397 Bis zum Great Eastern,

398 Dem eisengeschuppten Riesendelphin,

399 Denn nicht mehr als ein Schritt?

400 Sind die sonnigen, griechischen Märchen

401 Des Blinden von Chios etwa göttlicher,

402 Als das dunkle, deutsche Mysterium
403 Vom Doctor Faust?
404 Und haben die Weisen der neuen Zeit,
405 Keppler und Humboldt, Newton und Darwin,
406 Der Welt denn nicht tiefer ins Herz geschaut,
407 Als der griechische Aristoteles,
408 Oder sein Schüler, der römische Plinius?

409 So sass ich und sann ich.
410 Wild schlug mein Puls,
411 Meine Wangen glühten
412 Und heiss wie im Fieber
413 Pochten und hämmerten meine Schläfen.
414 Mein Hirn war der Aetna
415 Und seine Gedanken die Cyclopen!
416 An den weissen Kalk der Decke
417 Malte noch immer die grüne Lampe
418 Kreisrund ihr zitterndes Goldlicht,
419 Und die alte Schwarzwälder Wanduhr
420 Tickte ihr Tiktak, wie vordem.
421 Draussen in der dunklen, stillen Strasse
422 Warf der Regen
423 Seine letzten, schweren Tropfen
424 Plätschernd aufs Trottoir,
425 Um die ausgedrehten Laternen
426 Hatte der Nebel sich dichter gelagert
427 Und durch den feinen, weissen Schleier
428 Glotzte das stiller gewordne Café
429 Mit seinen grossen Fensteraugen
430 Phantastisch herüber,
431 Ein Rembrandtsches Helldunkel.
432 Ich aber achtet' es nicht
433 Und sprang auf vom Schreibtisch
434 Und durchmass, verschränkten Arms,
435 Mit grossen, schweren Schritten,

436 Hastig das Zimmer.
437 Der blonde Kopf der sixtinischen Göttin
438 Schaute aus seinem wurmstichigen Rahmen
439 Verwundert auf mich herab
440 Und lächelnd schüttelte
441 Auf seinem gelblichen Postament
442 Das Miniaturbild der Venus von Milo
443 Sein schönes, gipsverkittetes Haupt.
444 Ich aber stellte mich fest
445 Vor das wackelnde Bücherbrett hin
446 Und lehnte den Kopf an das weisse Thürgerüst
447 Und fühlte, wie mir das Herz bis hoch an den Hals schlug,
448 Und sprach:

449 »nicht bleich und neidvoll
450 Schau ich Nachgeborener empor
451 Zu euch, ihr unsterblichen Kinder des Lichts,
452 Die ihr den Staub der Erbärmlichkeit
453 Verächtlich von den Füßen geschüttelt
454 Und auf Alpengipfel entrückt,
455 Von Wettern umblitzt
456 Und umrauscht von den Flügen der jungen Adler,
457 Aus euern grossen, goldenen Herzen
458 Jene erhabenen Werke geschöpft,
459 Die Millionen und Abermillionen
460 Lachen und Weinen, Lieben und Hoffen gelehrt;
461 Jene Werke, die nun – nach Jahrhunderten! –
462 In Bücher gedruckt und in Leder gebunden
463 Von jenen weissen, tannenen Brettern
464 Eure grossen, goldgedruckten,
465 Dreimal heiligen Namen
466 Mir mystisch ins Herz blitzen!

467 Ob ihr im Dämmergrau der Geschichte,
468 Getaucht in die weichen,

469 Bläulichen Schatten des Himalaya,
470 An den Ufern des heiligen Ganges,
471 Vedenentziffernd,
472 Unter den Palmen Indiens gewandelt;
473 Ob ihr, die Herzen von Hymnen geschwellt,
474 Auf die Nachtigallen von Hellas gelauscht
475 Und sinnend Veilchen gepflückt am Illyssos;
476 Ob ihr, umweht von dem Odem des Weltgeists,
477 Brütend durch euer Hirn gewälzt:
478 Himmel und Hölle,
479 Sein oder Nichtsein,
480 Mahom und Faust –
481 Am italischen Arno,
482 Am englischen Avon,
483 An der deutschen Ilm;
484 Stolz sprech ich's aus: Ich beneid euch nicht!

485 Rauscht nicht noch immer das blaue Weltmeer,
486 Länderumrollend und inselgebärend,
487 Seinen alten, heiligen Psalm?
488 Träumt nicht noch immer der grüne Urwald,
489 Föhndurchharft und sternübersät,
490 Von den Wundern des ersten Schöpfungstages?
491 Und schlägt denn das grosse Herz der Menschheit
492 Heute nicht feuriger denn je?
493 Ist der gewaltige Tempelbau,
494 Zu dem einst der Schüler des Wiswamitra
495 Und der Sohn der Jungfrau Maria
496 Den Grund gelegt,
497 Denn schon vollendet?
498 Muss sich die Armuth, die ehrliche Armuth,
499 Nicht immer noch bücken,
500 Wenn ihr der Hochmuth, der reiche Hochmuth,
501 Mit der Peitsche über den Rücken knallt?
502 Lechzen nicht um mich noch tausend und abertausend

503 Dürstende Seelen hungernder Völker
504 Nach Licht und Freiheit?
505 Und braucht denn die Wahrheit, die ewige Wahrheit,
506 Nicht immer noch Zeugen,
507 Zeugen, die gesteinigt bluten
508 Und brechenden Herzens noch triumphiren können?

509 Und so heb ich denn hier,
510 Vor euch, ihr unsterblichen,
511 Heiligen Märtyrer,
512 Hoch meine Hand empor
513 Und gelobe feierlich:
514 Die Armen zu trösten,
515 Die Schwachen zu stärken,
516 Die Gefangenen zu lösen,
517 Die Geschlagenen zu rächen,
518 Die Wahrheit zu lieben,
519 Die Lüge zu hassen
520 Und meiner Kunst
521 Ein Priester zu sein
522 Mein Leben lang –
523 Und alles das:
524 Aus ganzem Herzen,
525 Aus ganzer Seele
526 Und aus ganzem Gemüthe!

527 Und ob sich mein Pfad auch durch Wüsten windet
528 Und unter dornenumkrochnem Gestein
529 Giftige Schlangen nach meiner Ferse züngeln,
530 Indess die Versuchung, die alte, graue Sünderin,
531 Mir dreifach ins Ohr raunt:
532 »thor, der du bist! Denk nicht an Andre!
533 Denk an dich selber und schlage dich seitwärts!
534 Besser als Nachts auf freiem Feld,
535 Steingebettet und windbedeckt,

536 Ruht es sich unter dem schirmenden Dach
537 Der ragenden Burg, der hallenden Kirche
538 Und des schimmernden Palasts,«
539 Kein Gold soll mich blenden,
540 Kein Kreuz mich verdummen,
541 Kein Schwert mich erschrecken!
542 Ja!
543 Ein will ich stehn
544 Für Licht und Wahrheit,
545 Recht und Freiheit,
546 Opferfreudig und unentwegt,
547 Mit Herz und mit Hand, in Wort und in That!
548 Und will nur
549 Untreu werden, untreu sich selbst,
550 Dann sei die Lippe verflucht, die mich küsst,
551 Das Herz, das mich lieb hat, breche in Stücke,
552 Und die Hand, die schurkisch den Schwur gebrochen,
553 Recke dereinst sich um Mitternacht
554 Aus meinem Grab ins Mondlicht empor
555 Und melde so stumm dem verstörten Wanderer:
556 »hier ruht der Verfluchte!

557 Beben rollten die dumpfen Worte von meinen Lippen,
558 Auf meinen Lidern lag es wie Blei
559 Und ich schleppte mich
560 Schwindelnden Kopfs an den Schreibtisch
561 Und warf mich dort
562 Erschöpft auf den Stuhl.
563 Da – plötzlich – legte sich riesenschwer
564 Auf meine müde, zitternde Schulter
565 Eine grosse, knochige Faust
566 Und vor mir stand,
567 Bleich und düster,
568 Eine markige, hochgegliederte Mannsgestalt
569 Und sah mich mit grossen, schwarzen Augen,

570 Die abgrundtief unter der hohen, weissen Stirn
571 Wie feurige Kohlen glühten,
572 Durchbohrend an.
573 Von den faltigen, malerischen Gewändern
574 Längst verschollner Jahrhunderte
575 Phantastisch behangen,
576 Schien er mir eins jener dunklen,
577 Räthselhaften Wesen,
578 Die, wie das Volk sich heimlich ins Ohr raunt,
579 Schon im Urbeginn der Zeiten
580 Mit ihrem Schöpfer vermessen gehadert;
581 Die beim flackernden Blutlicht menschlicher Brandfackeln
582 Die Grabkammern der ägyptischen Pyramiden
583 Zaubrisch mit Hieroglyphen bedeckt,
584 Und die fluchgepeitscht,
585 Ueberdauernd die gewaltigen Geschicke
586 Aller Völker und aller Zeiten,
587 Noch leben und athmen werden,
588 Wenn der letzte Mensch,
589 Müde des Seins und des goldenen Lichts,
590 Schon jahrhundertlang ins Grab gestiegen
591 Und die dunkle, todtenstarre Erde
592 Ihre wüste, ausgebrannte Schlacke
593 Eiskalt durchs Nichts wälzt.
594 Und schauernd sah ich,
595 Wie das wachsbleiche Antlitz des mystischen Fremdlings,
596 Wechselnden Mienenspiels,
597 Mich grauenvoll anstarrte,
598 Bald wie Christus, bald wie Mephisto
599 Und bald – o Gott! – wie mein eignes Spiegelbild!
600 Da gerann mir das Blut in den Adern zu Eis
601 Und an die wilder pochende Stirn
602 Tastete meine Hand wie im Fieber
603 Und zitternd frug ich:
604 »was willst du?? Wer bist du??«

605 »was willst du? Wer bist du?
606 Windiges Püpplein!« lachte der Schreckliche,
607 »ist da das Küchlein kaum aus dem Ei geschlüpft
608 Und klatscht schon verwegen
609 Mit seinen ärmlichen,
610 Schalenumschlotterten Federchen,
611 Flügelstolz, wie der alte,
612 Braungesprenkelte Weih,
613 Der über ihm hoch in blauer Luft
614 Beutelüsterne Kreise zieht!
615 Wer bist du!! Was willst du!!
616 Thor, der so fragt!
617 Beherbergt dein winziges Menschengehirnchen
618 Etwa noch mehr solcher ungezogenen,
619 Täppischen Schulbubenwitze?
620 Schleudre erst von dir, weit, weit von dir,
621 Dein florumflattertes, schellenumklingeltes,
622 Kleinliches Selbst;
623 Entziffre Nachts unterm Sternenhimmel
624 Das grosse Räthselbuch der Natur;
625 Begreife mit deinem Zwergverstand,
626 Wie die Blume blüht und die Sonne scheint;
627 Frage dich selber, woher und wohin;
628 Und hat sich dein Fürwitz,
629 Dein kleiner, menschlicher Fürwitz,
630 Dann noch nicht erschöpft:
631 Dann fasse dir – wenn du es
632 Noch einmal ein Herz,
633 Dann tritt noch einmal hier vor mich hin
634 Und frage noch einmal:
635 Was willst du? Wer bist du?
636 Und ich werde dir – wenn du es
637 Das Urbild der Wahrheit zeigen,
638 Schleierlos, wie ein nacktes Weib,

639 Und auch du wirst dann sein wie der alte Gott,
640 Der einst in sein herrliches Paradies
641 – Dem Teufel zu Liebe! –
642 Eigenhändig einen Apfelbaum pflanzte,
643 Und wissen, was böse, doch nicht, was gut ist!!

644 Doch à propos ich werde pathetisch!
645 Und graue Haare und Gelbschnabelphrasen
646 Sind immer komisch!
647 Verflucht!
648 Ich glaube, dein Monolog,
649 Den du dir erst
650 – Dort am Thürgerüst! –
651 »nicht bleich und neidvoll«
652 Vordeklamirtest,
653 Ist Schuld an dem Unsinn, den ich geschwatz!t!
654 Doch setzen wir uns!
655 Nicht wahr, du erlaubst doch?«
656 Sprach's und liess sich, ironisch lächelnd,
657 Mir gegenüber in den alten,
658 Grossgeblühten Lehnstuhl fallen,
659 Der sich, der hohen Ehre bewusst,
660 Bedenklich nach vorn bog und Knickknack! sagte,
661 Legte phlegmatisch ein Bein übers andre,
662 Nieste, rief: Prosit!
663 Zupfte sich etwas am Kragen zurecht
664 Und fuhr dann in seiner Rede fort:

665 »mensch und Poet,
666 Sieh mal nach, was die Uhr ist!
667 Was, eine goldne?
668 Meine war silbern nur
669 Und blieb mir leider schon treulos stehn,
670 Als Cäsar über den Rubikon ging.
671 Dreiviertel zwei?

672 Dann hab ich noch Zeit!
673 Der nächste Schnellzug nach Buxtehude
674 Geht ja bekanntlich erst 7 Uhr 50!

675 Doch wenn ich nicht irre, riecht's hier nach Kaffee!
676 Wie wär's denn, mein Freund,
677 Wenn du mir, deinem Gast,
678 Einen Löffel voll anbötest?
679 Seit Muhameds Hedschra
680 War ich in Mokka nur zwei- oder dreimal
681 Und – ländlich, schändlich! –
682 Seit Sir Francis Drake trink ich nur Schnaps!
683 Ausnahmen mach ich nur manchmal in China,
684 Wo ich mich zopfgerecht
685 Mandarin titulire
686 Und Thee wie Wasser saufe,
687 Und – last not least, wie wir Engländer sagen –
688 Mein Freundchen, bei dir!
689 Und warum denn auch nicht?
690 Variatio delectat!

691 Für Zucker dank ich!
692 Milch nur ein wenig!
693 So, das genügt! –

694 Variatio delectat!
695 O du mein Cicero,
696 Göttlichster unter den Göttlichen!
697 Deine Nase war krumm,
698 Aber das Gold, das Gold deiner Rede
699 Blitzte und floss
700 – Um ein verbrauchtes Bild
701 Gelegentlich wieder aufzuputzen –
702 Von deinen Lippen wie Honigseim!

703 Wie? Du lächelst?

704 Wurm, der du bist!
705 Du kennst ihn ja nur
706 Aus der Unter-Sekunda her,
707 Als du noch weisheitochsend die Bänke drücktest
708 Und schon nach dem ersten,
709 Weltberühmten: »Quousque tandem«
710 Trotz Eselsbrücken und Präparation
711 Schmähhlich stecken bliebst!
712 Ich aber habe mit ihm,
713 Einst als mein Bart, mein langer Judenbart,
714 Noch nicht ganz so grau war wie heute,
715 In den hängenden Gärten
716 Seines Tusculums
717 Bei einem Henkelkrüge
718 Goldnen Falerners
719 Brüderschaft getrunken!
720 Durch die zitternden Pinien brach silbern das Mondlicht,
721 Fern von den Bergen her, tiefend von Wohllaut,
722 Tönte das Lied der römischen Hirten
723 Und aus dem bläulichen Dunkel der Grotten
724 Leuchteten weiss und verführerisch
725 Die nackten Glieder gemietheter Nymphen.
726 Wir aber sprachen, falernerseelig,
727 Ueber die platosche Philosophie
728 Und schimpften weidlich auf Catilina,
729 Den Carbonari!
730 Und zwar in den schönsten, classischen Formen
731 Und gebrauchten nie ut mit dem Indicativ
732 Und verstummten erst lange nach Mitternacht,
733 Wohlig eingewiegt von weissen,
734 Schwellenden Frauenarmen!
735 Ja, Homo Homunculus,
736 Das waren noch Zeiten!
737 Zeiten, von denen sich,
738 Frei nach Shakespeare,

739 Eure tintentrunkene Schulweisheit
740 Heut nichts mehr träumen lässt!

741 Doch Scherz bei Seite!
742 Nicht um ein Stündlein mit dir zu verplaudern,
743 Malträti' ich hier deinen Lehnstuhl!
744 Dein Schutzgeist, ein kleiner, niedlicher Blondkopf,
745 Hat oft meiner Grossmutter,
746 Der alten Hekate,
747 An dunklen Winterabenden,
748 Wenn wir gemüthlich ums Höllenfeuer hockten
749 Und Sünder wie Bratäpfel schmorten,
750 Lange Geschichten von dir erzählt:
751 Wie du schon in der Wiege,
752 Als kleiner Schreihals,
753 Dich in den schwierigsten Rhythmen geübt
754 Und später als fünfzehnjähriger Dandy
755 Krampfhaft höhere Töchter besungen
756 Und pralineenaschend hyperplatonisch
757 Für Zuckerwasser und Mondschein geschwärmt,
758 Bis du nun endlich – mit 20 Jahren! –
759 Eine Reimfabrik etablirt
760 Und selbstzufrieden mit goldnen Lettern
761 Ueber die Thür gemalt:
762 Weltverbesserungsoffizin!
763 Natürlich brüllte die ganze Gesellschaft
764 Dann dreimal: Hurrah!
765 Der »Chor der Verdammten« erging sich johlend
766 In den polizeiwidrigsten Verbalinjurien
767 Und Beelzebub gar
768 Biss sich vor Lachen in seinen Schwanz!
769 Ich aber dachte an Karl Moor
770 Und sprach mit Schiller, deinem Collegen:
771 Dem Mann kann geholfen werden!
772 Denn seit man auf Erden hier

773 Neben die Kirchen,
774 Kasernen und Zellengefängnisse
775 Auch Irrenhäuser,
776 Sparkassen und Volksküchen baut,
777 Folg ich der Mode und mache in Mitleid
778 Und so sitz ich denn nun
779 Hier in deinem Museo
780 Und predige also:

781 Mensch!
782 Kind dieses »aufgeklärten« Jahrhunderts!
783 Bist du denn wirklich naiv genug
784 Und glaubst, wie ein Kindlein,
785 Die Ritzen des Weltbaus
786 Mit Versleim verstopfen zu können?
787 Gibst du dich wirklich dem Köhlerwahn hin,
788 Und bildest dir ein,
789 Dein schädelgeborener Mikrokosmos
790 Würde den fadenscheinigen Groschenseelen
791 Deiner lieben, unsterblichen Mitwürmer
792 Auch nur einen Pfifferling werth sein?
793 Ich aber sage dir:
794 Und wenn Camoens, der Portugiese,
795 Noch einmal lebte
796 Und noch einmal seine Lusiaden sänge,
797 Die Welt stiefs ihn noch einmal kalt ins Spital
798 Und noch einmal müsste der »Stern von Lisboa«
799 Auf faulem Stroh elend verrecken,
800 Angespion wie ein toller Hund!!

801 Glaube mir, Freund!
802 Die Menschheit,
803 Diese concentrirte Bestie,
804 Die mit der Zeit
805 Gelehriger noch als ihr äffischer Urahn,

806 Der erste Pavian,
807 Scepter und Kronen apportiren gelernt,
808 Hat immer nur hündisch
809 Ihrem
810 Sich behaglich ihrer Verdauung gefreut,
811 Indess die grossen, herrlichen Dulder
812 – Ihre Wohlthäter! –
813 Weltverlassen am Kreuz verblutet,
814 Oder im Kerker elend verschmachtet!
815 Denk an Christus, denk an Columbus!

816 Auch ich war einst jung,
817 Auch mir ging der Kopf oft
818 Schwärmerisch mit dem Herzen durch;
819 Und wenn ich dann singend und lustberauscht
820 Durch den Frühlingsgarten der Schöpfung gewandelt,
821 Dann hab ich beseligt geglaubt wie du
822 An die goldene Zeit und den ewigen Frieden,
823 An das verheissene Eldorado!
824 Doch der Schleier zerriss,
825 Und unter dem Lenzgrün der sündigen Erde,
826 Neben die Schuppenthier der Urwelt
827 Grauenvoll hingelagert,
828 Sah ich die höhnisch grinsenden Schädel
829 Ganzer Geschlechter,
830 Die vor mir gelebt und gelitten wie ich,
831 Würmerdurchkrochen!
832 Und über die Gräber
833 Wälzte sich wüst
834 Durch den lachenden Sonnenschein
835 Ein grässlicher Pestknäul
836 Von Noth und Sünde,
837 Gold und Blut,
838 Schlangenumzischt!
839 Und die liebliche Freundin meiner Seele,

840 »die edle Trösterin, Treiberin Hoffnung,«
841 Weinte sterbend
842 Ihre letzten Thränen!

843 Und so stand ich denn nun,
844 Zweifelnd, verzweifelt,
845 Auf diesem wüsten,
846 Entsetzlichen Trümmerball,
847 An dem einst ein Gott
848 Sieben Tage,
849 Sieben lange, verlorene Tage,
850 Nutzlos herumgemurkst,
851 Und lauschte begierig den weisen Sprüchen
852 Der alten indischen Evangelisten.
853 Und sie raunten mir zu:
854 »was lebst du noch, Thor?
855 Tauch dich hinab,
856 Tief hinab
857 In das selige Urnichts!
858 Millionen Sonnen
859 Und aber Millionen noch
860 Und
861 Dies elende Sein
862 Ist des Seins ja nicht werth!
863 Was lebst du noch, Thor?
864 Tauch dich hinab,
865 Tief hinab
866 In das selige Urnichts!«
867 Ich aber habe, Prometheus zum Trotz,
868 Gerungen wie Faust und gelitten wie Hiob,
869 Bis ich mich endlich, blutenden Herzens,
870 In das eherne Schicksal gefügt.
871 Doch glaube mir, Freund,
872 Hamlet hat Unrecht:
873 Der Rest ist nicht Schweigen,

874 Der Rest ist Verachtung!

875 Und so wandl' ich denn nun,
876 Wie mein Bruder, der ewige Jude,
877 Auf dieser »besten aller Welten«
878 Ruhlos umher, ein lebendiger Leichnam,
879 Und denke mit Salomo: Alles ist eitel!
880 Nur manchmal noch, manchmal,
881 Wenn sich die Sonne purpurn ins Meer taucht,
882 Oder der Frühling hoch auf die Berge steigt,
883 Oder »auf ewig« im ersten Kuss
884 Zwei Herzen sich finden,
885 Zwei arme, thörichte,
886 Wankelmüthige Menschenherzen:
887 Klingt's durch die Weihnachtsglocken der Kindheit
888 Mir süß wie die Stimme meiner Mutter,
889 Meiner schönen, todten Mutter,
890 Und ich denke zurück an die alte Zeit,
891 Als ich im Volk noch des Menschen Sohn hiess!
892 Damals war ja mein Herz,
893 Mein armes Herz,
894 Noch kein todtes Uhrwerk;
895 Lieblich grünt die Thäler von Hebron,
896 Mir zu Füßen rauschte der Jordan
897 Und blutroth blühte die Rose von Saron!
898 Ich liebte, liebte und wurde geliebt
899 Und freudig trug ich die »frohe Botschaft«,
900 Die goldne Legende,
901 Unter die Fischer am See Genezareth.

902 Doch Teufel! was red ich!
903 Nickt denn nicht grinsend von meinem Käppi
904 Die fuchsrothe Hahnenfeder Mephistos?
905 Und bin ich nicht oft mit Marte Schwertlein
906 Schäkernd im Mondschein,

907 Hart an der Stadtmauer,
908 Arm in Arm durchs »Wurzgärtlin« gestelzt?
909 Indess mein Blutsfreund, der junge Magister,
910 Unterm blühenden Rosengebüsch
911 Seinem blonden, schnippischen »Grasaffen«
912 Zärtlich die Cour schnitt? –

913 Mensch!
914 Stier mich nicht an!
915 Glaubst du, ich kram hier im Fieberwahn
916 Tollhausentsprungene Märchen dir aus?
917 Seh ich denn aus, wie ein Charlatan?
918 Sieh mich doch recht an!
919 Hat dich nicht schliesslich alles getäuscht
920 Und bin ich nicht du?
921 Und dennoch verkriecht sich dein furchtsames Ich
922 Scheu in sich selbst?
923 Graut dir vor mir?
924 Papperlapapp! Ich heisse nicht Heinrich!
925 Schlag ein neutraleres Thema vor
926 Und ich rede so dumm, wie der ehrlichste Spitzbub!
927 Ah voilà – dein Manuscript!
928 Mal her das Geschreibsel!
929 Was? Verse?
930 Schon wieder mal Verse?
931 Natürlich! Für Prosa
932 Hält sich der gnädige Herr ja zu schade!
933 Schlag da der Teufel drein!
934 Gut, dass mein Schwager, der alte Weltgeist,
935 Dich nicht zum Hausarzt hat!
936 Hättest ihm längst schon mit deinen verfluchten
937 Lyrischen Universaltinkturen
938 Homöopathisch den Magen verdorben!
939 Kenne die Verse!
940 Habe dir oft, wenn du Nachts bei der Lampe

941 Brütend am Federhalter gekaut,
942 Ueber die Schulter gekuckt.
943 Zwar, Recht muss Recht bleiben:
944 Die allerfadesten, die ich gelesen,
945 Sind's grade nicht –
946 Elise Polko gibt schlechtre heraus!
947 Zum mindesten scheinen sie
948 Fein ciselirt und bunt wie Perlmutter!
949 Und doch! Ben Akiba hat wieder mal Recht:
950 Alles schon dagewesen!
951 Du aber dünkst dich das Urgenie selbst,
952 Wirfst lukullisch
953 Mit neuen Reimen und alten Gedanken
954 Wie mit Aepfelschalen umher,
955 »dichstest und denkst«,
956 Schreibst dann dein Machwerk
957 In ein kleines, schwindsüchtiges Heftlein
958 Säuberlich ein
959 Und nennst es pomphaft:
960 Buch der Zeit! –
961 Eins gegen Hundert!
962 Ich wette, auch du, Freund, denkst nun bereits,
963 Materiell wie alle Poeten:
964 Süß, o süß schmeckt der erste Kuss,
965 Aber noch süßer, weit, weit süßer
966 Schmeckt das erste, heissersehnte
967 Goldig klimpernde Honorar!
968 Hoffentlich, Mensch, »Krone der Schöpfung«,
969 Hat dir dein Gönner, Ben Machol,
970 Noch nichts drauf gepumpt?
971 Wäre doch schad um sein koscheres Geld!
972 Oder hast du schon
973 – So unter der Hand –
974 Nach einer Villa dich umgesehn?
975 Im Winter Berlin, im Frühjahr Florenz,

976 Im Herbst Paris, und im Sommer Ostende!
977 Famoses Leben das!
978 Pyramidal!! Fasanenhaft!!!
979 Und Lorbeeren?
980 Ganze Viehwagen voll!
981 Nicht wahr, mon cher, ich hab es errathen?
982 Nicht? Na, denn nicht!
983 Nur nicht die Miene gekränkter Unschuld!
984 Bist doch kein Mädels, das nur geküsst sein will!
985 Und sagt nicht ein altes Volkslied schon:
986 Ein braver Kerl und ein braver Knuff,
987 Die passen halt immer zusammen?
988 Item,
989 Wie Doctor Martin sagt,
990 Schiessen wir endlich den Vogel ab!

991 Mensch!
992 Zeitgenosse von Emile Zola!
993 Weltverbesserer par excellence!
994 Bist du denn ganz und gar vernagelt
995 Und siehst du nicht ein, wie das Publikum,
996 Das Massenpublikum deiner Zeit,
997 Hundertmal lieber
998 Wiener Schnitzel als Verse verdaut?
999 Wer liest denn heut welche?
1000 Junge Mädchen am Einsegnungstage,
1001 Oder, wenn's hoch kommt, verliebte Primaner
1002 Und – was das Schlimmste! –
1003 Wer macht denn heut welche?
1004 Lässt dich dein sterblicher Galgenhumor
1005 Nicht schmähsch im Stich,
1006 Dann mustre doch einmal
1007 Das elende Phrasendreschergezucht
1008 Der Kathederpoeten und Sonntagsdichter!
1009 Alles nur Blaustrümpfe, männliche Blaustrümpfe!

1010 Ach, und kein einziger ehrlicher Kerl,
1011 So ein Kerl, was man Kerl nennt!
1012 Hinc illæ lacrimæ!
1013 Du aber streichst dir, tief in Gedanken,
1014 Schon martialisch den Schnurrbart in spe
1015 Und regierst die Feder, als wär sie ein Wurfspeer,
1016 Und rufst wie Hutten: Ich hab's gewagt!
1017 Lass doch, mein Freundchen; lass doch, wozu denn?
1018 Wozu denn dich opfern, opfern für nichts?
1019 Wozu denn verhungern wie Doktor Tanner?
1020 Macht heut bei Licht besehn keinen Effekt mehr!
1021 Die goldne Zeit des heiligen Antonius
1022 Ist gottlob vorüber!
1023 Wärest du noch Jungfer, ich proponirte dir:
1024 Geh in ein Kloster!
1025 So aber rath ich dir dringend und ernsthaft:
1026 Werde Professor in Königsberg
1027 Und schreibe die Memoiren Odhins!
1028 Selbstverständlich in Stabreimprosa!
1029 Pump dir das Schreibrohr
1030 Des Herrn Mirza von Schaffy
1031 Und schlage das Tamtam und predige Weisheit!
1032 Kauf dir ein Landgut und handle mit Possen!
1033 Meinethalb auch mit alten Hosen!
1034 Und wenn dir das Geld fehlt,
1035 Kauf dir den Toussaint und übersetze
1036 Englische Gouvernantenromane!
1037 Thu, was du willst!
1038 Giess dir ins Wasserglas Cognac hinein
1039 Und verkünde befrackt »populär« vom Katheder
1040 Wie der erste Mensch und der letzte Papu
1041 Sich so verteufelt ähnlich gesehn!
1042 Fasle das Blaue vom Himmel herunter!
1043 Tanz auf dem Seil! Schneide Gesichter!
1044 Werde Schuster!

1045 Werde Weinreisender!
1046 Leg dich auf Flohdressur
1047 Und fertige Patente,
1048 Fertige Zöpfe und falsche Waden!
1049 Mache Reklame, Guano und Caviar!
1050 Mach, was du Lust hast,
1051 Nur keine Verse!
1052 Dixi, Poetlein!
1053 Dixi! Dixi!

1054 Also sprach er, der grobe Poltron,
1055 Der »Schwager des Weltgeists«,
1056 Der »Enkel der Hekate«,
1057 Und frug noch einmal, ob es schon Zeit sei,
1058 Und drückte mir dann,
1059 Au revoir! wie er lächelnd meinte,
1060 Die tintenbekslehten Poetenfinger
1061 So echt deutsch und hausknetsch,
1062 Dass ich lautauf wie ein wunder,
1063 Homerischer Held
1064 Ω μοι εγω schrie und –
1065 Erwachte!

1066 Natürlich!!!

1067 Vor mir,
1068 Auf dem wachsüberzogenen Schreibtisch,
1069 Lagen die Bücher und Manuscripte
1070 Wüst durcheinander,
1071 Das »Goldlicht der Lampe« wär längst erloschen
1072 Und statt des »braunen Kaffeedufts«
1073 Zog sich stickig der Brenzelgeruch
1074 Des schwarzverkohhten Dochts durch das Zimmer.
1075 Sonst aber stand, lag und hing
1076 Alles noch an seinem alten,
1077 Gewohnten Platz.

1078 Hüben die gelbsüchtge Venus von Gyps,
1079 Drüben der Raphaelische Kupferstich,
1080 Links der Papierkorb und rechts die Wasserpfeife!
1081 Nur draussen hatte sich unterdess
1082 Das Bild geändert.
1083 Weiss und kalt
1084 Stahl sich durchs Fenster das Morgenlicht,
1085 Linkshin hatte das Wiener Café
1086 Schamhaft seine Spiegelscheiben verhängt
1087 Und über den Asphalt wälzte sich dumpf
1088 Das wiedererwachte Geräusch der Strasse.

1089 War das dieselbe Welt?
1090 Die Welt von gestern?
1091 Und sollten die Bilder,
1092 Die tollen Bilder der letzten Nacht,
1093 Nur Traumbilder gewesen sein,
1094 Traumbilder einer »erhitzten Phantasie?«

1095 Doch still! es klopft und lächelnd tritt
1096 Mein Stubennachbar zu mir herein,
1097 Der neugebackene Referendar,
1098 Sagt: »Moi'n!« und lässt sich dann,
1099 Leger wie immer,
1100 In meinen alten,
1101 Wackligen Lehnstuhl fallen,
1102 Dreht sich zärtlich seinen blonden,
1103 Wohlgekräuselten Henri Quatre
1104 Und näselt dann los:

1105 Hoffentlich stör ich hier nicht?
1106 Wollte Sie nur im Vorbeigehn fragen:
1107 Haben Sie heute Vormittag Zeit?
1108 Hat da ein ehemalger Leibfuchs von mir
1109 Gestern den Doktor gemacht,

1110 Utriusque natürlich!
1111 Fidele Kneipe gewesen, saufidel!
1112 Natürlich etwas spät nach Hause geklettert...
1113 Famoser Frühschoppen heut!
1114 Erlanger Bier! Patentes Gesöff!
1115 Kommen doch mit? –
1116 Nicht?!
1117 Ei verfault!
1118 Na dann sei'n Sie mal –
1119 Donnerwetter! Wie sagt man doch schon?
1120 Grosskohtz! Richtig!
1121 Grosskohtz und bleichrödern mir
1122 So Stück zehn, zwanzig Mark!
1123 Wissen doch!
1124 Kurz vor dem Ersten,
1125 Momentane Verlegenheit,
1126 Handschuh bezahlt,
1127 Na, und so weiter!
1128 Kennen den Krempel ja!
1129 In circa acht Tagen
1130 Schickt mir der Alte wieder Moos.
1131 Bis dahin, schlage vor: Theilen!
1132 Natürlich, nur Bismark zum Aerger!
1133 He? Famoser Witz das?
1134 Nicht wahr, Herr College?
1135 Doch à propos, ich sag da »College«!
1136 Ist doch gestattet?
1137 Nicht wahr?
1138 Machen doch